

Anregungen zu einem wertschätzenden Umgang mit chronisch Kranken



September 2007

Die lebensethische Initiative des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und des Bundes Freier evangelischer Gemeinden. Träger ist das Evangelisch-Freikirchliche Sozialwerk Hannover e.V.

Kirchröder Straße 46
30559 Hannover
Fon 05 11/9 54 98 73
Fax 05 11/9 54 98 52
provita@sozialwerk-hannover.de
www.sozialwerk-hannover.de

Leitung:
Dr. Detlev Katzwinkel,
Dr. Astrid Giebel und
Pastor Michael Borkowski

„**Wie ein Schmetterling im Käfig**“ – dieser Vergleich beschreibt sehr bildlich das Lebensgefühl von vielen chronisch Erkrankten. Das Leben mit einer nicht heilbaren Erkrankung setzt enge Grenzen z.B. durch körperliche Einschränkungen und nachlassende Kräfte, fordert die Beendigung des gewohnten Lebensstils und des Teilnehmens in unserer schnelllebigen Leistungsgesellschaft. Lebensmöglichkeiten, Planungen und Perspektiven werden verbaut, Einsamkeit und Isolation können entstehen. All dies drückt das Bild des eingesperrten Schmetterlings aus.

Kann da trotz und gerade mit einer chronischen Krankheit erfülltes Leben gelingen?

Ja! Ein eindeutiges und fröhliches Ja kann ich dazu aus eigener Erfahrung sagen.

Krankheit kann uns vieles nehmen, aber sie kann uns nicht unserer Chance berauben, mit Gott zu leben. Der Glaube an Jesus Christus schenkt Hoffnung, neue Perspektiven und Möglichkeiten. Gott kann Türen öffnen und bewirken, dass wir immer wieder staunen können. Und das mitten in Leid, Schwachheit und Ausgrenztsein!

Lasst uns von diesen positiven Erfahrungen und dem Erleben mit Gott, von dem wohlthuenden „mit anderen Augen das Leben neu sehen“ immer wieder gegenseitig zur Ermutigung berichten. Lasst uns gegenseitig ermuntern, das Leben neu zu entdecken. Gerade das kann eine große Chance von Krankheit sein. Und so sind viele Behinderte und chronisch kranke Menschen mutmachende Beispiele, die Gottes Spuren in ihrem Leben verdeutlichen, die in der eigenen Schwachheit Gottes Größe aufleuchten lassen, die ihren Wert daraus schöpfen, was sie sind und nicht, was sie leisten können.

Sie sind in erster Linie Gottes geliebte Kinder, und das spiegeln sie ganz deutlich wieder.

Schreckt bitte deshalb nicht vor solchen Menschen zurück, die durch ihre Krankheit gezeichnet sind, versucht sie nicht auf ihre Erkrankung zu reduzieren, sondern sie als ganze Persönlichkeit zu sehen. Schaut ihnen in die Augen und gebt ihnen die Möglichkeit, von Gottes Liebe zu erzählen.

Solche intensiven Kontakte sind sicherlich nicht immer einfach und sie setzen ein tiefes, interessiertes Eintauchen in die Lebenswelt und Nöte des Kranken und damit ein Teilen von Sorgen und Problemen und Mittragen als Ausdruck tiefer Wertschätzung voraus. Doch es lohnt sich, darin zu investieren. Und nicht nur ein oberflächliches „wie geht’s?“ im Vorbeigehen loszulassen, auf das man keine Antwort erwartet.

Nur so hat man auch offene Augen und bekommt ein Gespür dafür, auch ganz praktisch weiterzuhelfen, um Behinderten ein Stück Normalität, Beweglichkeit und Lebensqualität zu erhalten. Einschränkungen müssen nicht resignierend

**DAS LEBEN
LIEGT UNS
AM HERZEN**

hingegenommen werden, gerade im Miteinander von Familie und Gemeinde sind oft gute Lösungen möglich, die es ermöglichen, mitten im Leben zu bleiben. Mir steht ein Beispiel einer an MS erkrankten Frau aus Norddeutschland vor Augen, zu deren Leben selbstverständlich das Radfahren gehörte. Nach und nach ließen ihre Kräfte in den Beinen nach und sie konnte kein Gleichgewicht mehr halten. Radfahren wurde unmöglich. Wie hat sie gelitten, welche Einschränkung.

Doch dann hat sie zusammen mit ihrem Mann ein Dreiradtandem entdeckt. Das Dreirad gibt ihr stabilen Halt bei fehlendem Gleichgewichtssinn und ihr Mann tritt kräftig für sie mit in die Pedalen. **Welch ein Wiedergewinn an Lebensqualität und Lebensfreude!**

Wo können wir auf kreative und praktische Weise dazu verhelfen, dass ein Traum, ein Vorhaben wahr wird, und verbliebene Fähigkeiten fördern und konkret in unserem Gemeindeleben einsetzen?

Unser Füreinanderdasein kann sich auch darin äußern, dass wir einen langen Atem brauchen, um vielleicht jahrelange Besuche zu machen und Einladungen auszusprechen. Und viel Treue ist gefragt, um anhaltend für chronisch Kranke und ihre Angehörigen zu beten und sie der Begleitung Gottes anzubefehlen. In diesem Miteinander werden wir dann die Erfahrung machen, dass wir – ob krank oder gesund – sowohl Gebende als auch Nehmende sind und reich beschenkt werden.

„Ich wünsche mir, dass ich nie aufhöre anzufangen: zu glauben, zu hoffen, zu lieben, Neues zu wagen, mich zu freuen, zu vertrauen – dem vertrauen, der alles in seiner Hand hält, auch auf dünnem Eis.“

Das ist die Bitte einer an MS erkrankten jungen Frau, die sagt, ihr Leben ist ein „Tanz auf dünnem Eis“.

Und sicherlich ist dies der Wunsch von vielen chronisch Erkrankten. Lasst uns gemeinsam glauben, hoffen, lieben und Gott vertrauen!

Dr. med. Andrea Wiedner
Mitglied im Beirat von ProVita und Ansprechpartnerin für das Christliche MS-Netzwerk

Buchempfehlungen:

Rose Höfflin: Wie ein Tanz auf dünnem Eis, Mein Leben mit Multiple Sklerose; ISBN 3-89436-334-7

Frauke Bielefeldt: Wie ein Schmetterling im Käfig, Perspektiven für ein Leben mit Krankheit;

ISBN 3-86591-037-8

Interview mit Andrea Schneider (Autorin und langjährige Sprecherin beim „Wort zum Sonntag“) in der Zeitschrift Lydia 2/07

**DAS LEBEN
LIEGT UNS
AM HERZEN**